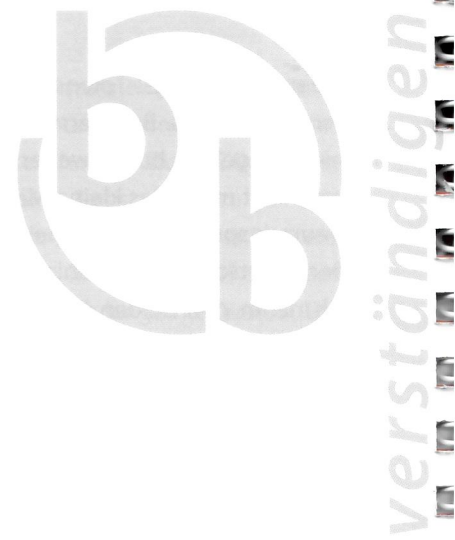


das unmögliche wagen

franz von assisi und der interreligiöse dialog

hans mendl



„Ich will gegen das Geläut der Leute mein Geschweige stimmen. ... Ich will gegen das Gedröhn der Bomben meine Träume summen“¹ – ein Lied aus den 1970er-Jahren, das die Haltung eines begründeten Gegen-den-Strom-Schwimmens treffend lyrisch zum Ausdruck bringt. Dementgegen verwundert es, wie uniform sich Menschen in einer doch so behaupteten individualistischen Gesellschaft geben. Das konnte man bei der letzten Fußball-Europameisterschaft sehen, als plötzlich die meisten Spieler eine Einheitsfrisur mit kahl geschoren Partien oberhalb der Ohren trugen.²

Der Herdentrieb, der Rückzug in die eigene Blase der Gleichgesinnten, das Sich-Anpassen an Trends und Normen und dann die Abgrenzung gegenüber dem und den Anderen ist etwas Urmenschliches. Umso mehr ragen Persönlichkeiten heraus, die aus welchen Gründen auch immer widerständig lebten und leben. Einer davon ist Franz von Assisi, einer der beliebtesten Heiligen der katholischen Kirche und weit darüber hinaus.³ Auch Franziskus war eine Provokation für die Kirche, bevor er zum Heiligen wurde ...⁴

1. Der Zeitkontext: Kreuzzüge

Papst Urban II. rief 1095 zum Kreuzzug auf. Denn die Seldschuken hatten nicht nur das Heilige Land erobert, sondern auch weite Teile Kleinasiens, durch die zahlreiche Christen aus Mitteleuropa ins Heilige Land pilgerten. Jerusalem und die heiligen Stätten galten als das zentrale Heiligtum der Christenheit. Viele Christen hatten durchaus spirituelle Motive, um ganz nah an den Orten zu sein, an denen Jesus Christus gelebt und gewirkt hatte. Es verbanden sich religiöse, politische und persönliche Motive, wenn nun in den kommenden Jahrhunderten gewaltsam versucht wurde, Jerusalem zu befreien. Die Christen eroberten das Heilige Land, doch die Besitzverhältnisse wogten hin und her. Im Jahre 1187 (Franz von Assisi war damals sechs Jahre alt) fiel die Region wieder an die Muslime unter Saladin. Es folgten weitere Kreuzzüge, die auf die Eroberung unterschiedlicher Ziele hin ausgerichtet waren. Als Kind war Franz von Assisi fasziniert von der Dichtkunst der Troubadoure und hörte gerne Rittergeschichten, auch über die Kreuzzugshelden wie Gottfried von Bouillon und Richard Löwenherz. Wie sehr er biografisch (noch) in die Kreuzzugsdynamik verwoben war, wird am letzten Akt, sein ursprüngliches Leben als Erbe eines reichen aufstrebenden bürgerlichen Familienunternehmens stromlinienförmig fortzuführen, deutlich: Er wollte ein großer Held werden, auch wenn er nach der verlorenen Schlacht zwischen Assisi und Perugia ein Jahr lang eingekerkert war: Er ließ sich von seinem Vater mit Schlachtross, Waffen und Rüstung ausstatten, um sich mit anderen Walter von Brienne anzuschließen und in den Kampf zu ziehen, bevor er, ausgebrems von Traumvisionen und einer inneren Unru-

¹ Aus: Janssens, Peter / Willms, Wilhelm, Ave Eva oder der Fall Maria, 1974.

² Ein Widerspruch zur behaupteten „Gesellschaft der Singularitäten“ (Reckwitz, Andreas, Die Gesellschaft der Singularitäten, Frankfurt a.M. 2019).

³ Wer fundierte Literatur zu Franz von Assisi und seiner Gefährtin im Geiste Klara von Assisi studieren möchte, ist mit den Büchern von Niklaus Kuster und Martina Kreidler-Kos gut beraten!

⁴ Bernanos, Georges, Tagebuch eines Landpfarrers, Frankfurt 1986, 66f.: „Nur zu oft sind sie [die Heiligen] für die Kirche eine Prüfung gewesen, ehe sie ihr zur Glorie wurden.“

he, dieses Leben und die damit verbundenen Lebensträume über den Haufen warf.⁵

Kurz gesagt: Kreuzzüge waren „in“. Bernhard von Clairveaux (1090-1153) entfachte mit seinen Predigten einen wahren Sturm der Begeisterung für die Kreuzzugs-idee. Auch der Mann der heiligen Elisabeth, der Landgraf Ludwig, zog 1227 in den Kreuzzug und erlag in Süditalien einer Epidemie.

2. Franziskus und der Sultan

Was dann geschah, ist bis heute reichlich rätselhaft und gleichsam äußerst wirkungsvoll. Inmitten des 5. Kreuzzugs (1217-1221) begab sich Franziskus im Jahre 1219 nach Ägypten, um dort Sultan Malik al-Kamil aufzusuchen. Der Sultan hatte dem Kreuzfahrerheer angeboten, Jerusalem und große Teile Palästinas zugänglich zu machen. Dafür verlangte er den Abzug der Kreuzfahrer. Die Kreuzfahrer jedoch lehnten Verhandlungen ab. Im Frühjahr 1218 begann die Belagerung der strategisch wichtigen Stadt Damiette in Ägypten.

Während also die christlichen Führer mit dem Kreuzzugsheer Krieg führten, zieht Franziskus in den Frieden. Was sich im Lager des Sultans ereignete und ob und wie Franziskus und der Sultan Religionsgespräche geführt haben, ist nicht genau überliefert und wird auch in der Franziskusforschung kontrovers diskutiert: Wollte er ‚missionieren‘? Wollte er zum Märtyrer werden? Jedenfalls überstand Franziskus die Begegnung heil, was in den damaligen Zeiten ja nicht selbstverständlich war.

In den Gesprächen scheint sich etwas ereignet zu haben: Beide, der Sultan und der Bettelmönch, waren voneinander im Innersten berührt. Auch islamische Quellen beschreiben den Sultan als einen intelligenten, weitsichtigen und toleranten Herrscher. Man kann davon ausgehen, dass der Sultan, ein vermeintlicher Feind, der in seiner Menschlichkeit die christlichen Kreuzfahrer übertraf, einen nachhaltigen Eindruck auf Franziskus machte! Diese Begegnung würden wir heute als einen gelungenen interreligiösen Dialog bezeichnen: ein respektvolles Gespräch auf Augenhöhe! – Wie tief Franziskus vom Glauben der Muslime beeindruckt war, lässt sich direkt und indirekt an den Folgen dieser Begegnung ersehen.

⁵ Mendl, Hans, Franz von Assisi für junge Leute. Näher – tiefer – weiter, Würzburg 2023, 13-20.



Abb. 1: Briefmarke der Deutschen Bundespost 800 Jahre nach der Begegnung zwischen Sultan und Franziskus im Jahre 1219.

3. Lernen vom Anderen

3.1 Vom Ruf des Muezzin zum Angelusläuten

Franziskus war nachweislich angetan vom Ruf des Muezzin, der die Gläubigen zum Gebet einlädt. „Eilt zum Gebet, eilt zur Seligkeit“, ruft der Muezzin. In verschiedenen Briefen an die Verantwortlichen im Orden und an die „Lenker der Völker“ forderte er Ähnliches auch für die Christenheit: „dass zu jeder Stunde und wenn die Glocken läuten, dem allmächtigen Gott vom gesamten Volk auf der ganzen Erde immer Lobpreis und Dank dargebracht“, „dass an jedem Abend durch einen Herold oder sonst ein Zeichen dazu aufgerufen werde, vom gesamte Volk Gott, dem allmächtigen Herrn, Lobpreis und Dank zu erweisen“⁶, um also inmitten des Alltags innezuhalten. Das Angelusgebet der katholischen Kirche, zunächst einmal am Tag, ist also eine Frucht der Begegnung Franziskus’ mit dem Sultan. Wenn heute mehrmals am Tag die Kirchenglocken läuten, so ist dies einer der ersten Belege für einen gelungenen interreligiösen Dialog. Und dieser ging aus von Franz von Assisi.

In Assisi erinnert eine Friedensglocke, die von Säulen mit den Symbolen der großen Weltreligionen getragen ist, an diese Begegnung. Sie befindet sich, blickt man auf die

⁶ Erster Brief an die Kustoden 8, in: Berg, Dieter / Lehmann, Leonhard (Hg.), Franziskus-Quellen. Die Schriften des heiligen Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, Kevelaer 2009 (= FQ), 112; Brief an die Lenker der Völker 7, FQ 137. – In FQ werden diese Passagen als eindeutige interreligiöse Intention bewertet.

Oberkirche der Basilika, gleich hinter dem Mauerdurchbruch rechts.⁷

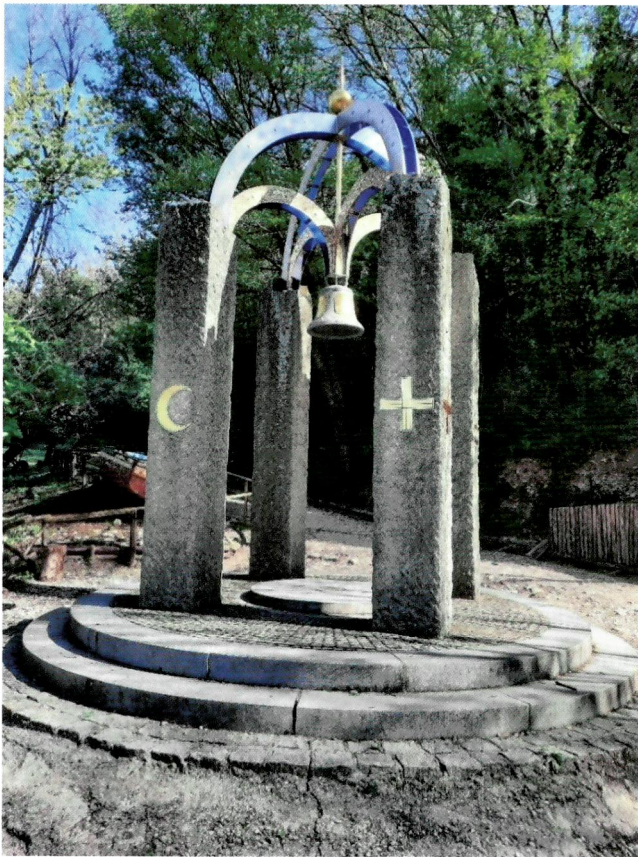


Abb. 2: Weltfriedensglocke in Assisi (Foto: Hans Mendl)

Der Ruf des Muezzin befindet sich aber selbst in einer interreligiösen Referenzkette, wie Niklaus Kuster beeindruckend veranschaulicht:⁸ Die islamische Gebetspraxis wurde angeregt von den Gebetszeiten der Mönche und Eremiten in syrischen Klöstern, die mit einem akustischen Signal zu den Gebetszeiten gerufen wurden. Diese regelmäßigen Gebetszeiten im frühen Christentum gründen wiederum in der jüdischen Gebetskultur des Psalmgebets, wenn es in den Psalmen heißt: „Sieben Mal am Tag singe ich dein Lob“ (Ps 119,164). Letztlich ist der Impuls, die Gläubigen mehrmals am Tag zum Gebet zu rufen,

⁷ Mendl, Hans, Vom Ruf des Muezzin zum Angelusgebet. Interreligiöse Inspirationen durch den heiligen Franz von Assisi, in: Passauer Bistumsblatt Nr. 2 / 12.1.2020, 7.

⁸ <https://www.tauteam.ch/aktuelles/464-angeluslaeten-und-angelusgebet>; siehe auch: Hoerberichts, Jan, Franz von Assisi und seine Begegnung mit den Muslimen, in: Das Charisma des Ursprungs und die Religionen. Das Werden christlicher Orden im Kontext der Religionen, hg. von Petrus Bsteh u. Brigitte Proksch, Münster 2011, 206-241, 224-230.

ein vereinendes Band zwischen den abrahamitischen Religionen!⁹

3.2 Gott mit Namen nennen

Franziskus war zudem von den „99 Namen Gottes“ im Islam fasziniert. Aus Scheu, Gott mit Bildern zu vereinnahmen, bleibt im Islam nur eine kalligrafische Wertschätzung der Namen Gottes. Einige Jahre nach der Begegnung, vermutlich im Jahre 1224 in La Verna, verfasste Franziskus selbst ein Gedicht mit *Attributen Gottes* – ein wahres Liebesgedicht mit der mehrfachen Wiederholung, in dem Franziskus seine Liebe Gott gegenüber in Worte fasste¹⁰: „Du bist ...“: „... Du bist die Liebe, die Minne. Du bist die Weisheit. Du bist die Demut. Du bist die Geduld. Du bist die Schönheit. Du bist die Milde. Du bist die Sicherheit. Du bist die Ruhe. Du bist die Freude und Fröhlichkeit. Du bist unsere Hoffnung. Du bist die Gerechtigkeit und das Maß. Du bist alles, unser Reichtum zur Genüge ...“¹¹ Gewidmet ist dieses Segensgebet Bruder Leo; dieser bewahrte es bis zu seinem eigenen Tod auf. An der Liste von Franziskus Gottesbeschreibungen fällt auf, dass knapp die Hälfte der Bezeichnungen weiblich sind.

3.3 Franziskanische Mission

Diesem Geist des respektvollen Umgangs miteinander entsprechen dann auch die Grundregeln einer Mission, wie sie Franziskus in den Ordensregeln formuliert hat; dort wird der friedvolle Umgang mit Andersgläubigen betont. So verwundert es nicht, dass auch das Dankgebet in der nicht-bullierten Regel von 1221 von universaler Offenheit geprägt ist: Nicht nur die reichliche Anzahl der christlichen Stände, sondern „alle Völker, Geschlechter, Stämme und Sprachen, alle Nationen und alle Menschen, wo auch immer auf Erden, die sind und sein werden“ sollen „Gott den Herrn lieben“¹².

⁹ Weitere Facetten eines interreligiösen Lernens bei Franz von Assisi siehe: Kuster, Niklaus, Universale Geschwisterlichkeit. Zum franziskanischen Spirit in Mission und Dialog der Religionen, in: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft (ZMR) 102 (2018) 1-2, 132-137.

¹⁰ Vgl. Mendl 2023 [FN 5], 57-59.

¹¹ Lob Gottes, FQ 37-38.

¹² Nicht-bullierte Regel, FQ 89-93, hier 91-92. Siehe ausführlich: Kuster 2018 [FN 9], 134.



Abb. 3: Die Gedenktafel an der Basilika St. Maria Degli Angeli zeigt Papst Johannes Paul II. mit den Delegationen großer und kleiner Kirchen und Religionen vor der Portiunkula-Kapelle.

4. Die Folgen bis heute

4.1 Weltgebetstreffen

Im Jahre 1986 lud Papst Johannes Paul II. erstmals zum Weltgebetstreffen der Religionen ein. Es fand in Assisi statt und wurde von der friedvollen Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan her motiviert. Eine große Bronzeplakette im Eingangsportal der Kirche *Santa Maria degli Angeli* zeigt dieses Treffen der Vertreter ganz verschiedener Religionen, bei dem alle Vertreter jede religiös motivierte Gewalt als gottlos bezeichneten.

Die Päpste führten diese Erinnerungskultur mit drei weiteren Treffen weiter: 1993 inmitten des Balkankriegs und dann 2002 nach den Anschlägen am 11.09.2001: Die Vertreter der anwesenden Weltreligionen verkündeten den sogenannten „Dekalog von Assisi für den Frieden“. Sie verpflichteten sich, für Frieden, Ächtung der Gewalt im Namen Gottes oder der Religion, die Bewahrung der Menschenwürde, den gegenseitigen Dialog, die gegenseitige Vergebung und die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden einzutreten. Auch das vierte Treffen, zu dem Papst Benedikt XVI. im Jahre 2011 eingeladen hatte, endete mit der gemeinsamen Verpflichtung für den Frieden; dort wird betont, dass alle Menschen Pilgernde der Wahrheit und Pilgernde des Friedens seien. „Keine Kirche und keine Religion“, erklärte der Gastgeber, „besitze die Wahrheit: Jede echte Religion suche sie pilgernd und könne von ande-

ren Pilgernden lernen“, fasst Niklaus Kuster dieses Treffen zusammen.¹³

Im Jahre 2019 besuchte Papst Franziskus die Arabischen Emirate, setzte sich dort für Menschenrechte und Religionsfreiheit ein und führte Gespräche mit dem Großimam Al-Tayyeb. Der Papst überreichte eine Medaille, die an die Begegnung des Heiligen Franz von Assisi mit dem ägyptischen Sultan Malik al-Kamil vor genau 800 Jahren erinnern sollte. Rechtzeitig zum Geburtstag des populären Heiligen am 4. Oktober präsentierte die Deutsche Bundespost eine Briefmarke mit eben demselben Hinweis.

Dieser Durchgang durch die Wirkungsgeschichte der Begegnung Franz von Assisis mit dem Sultan mündet in die Enzyklika „Fratelli Tutti“ von Papst Franziskus, der explizit mit Bezug auf diese Begegnung zu weltweiter Geschwisterlichkeit und Freundschaft aufruft: denn „aufrichtige Gottsuche“ helfe, „uns alle als Weggefährten zu begreifen, wirklich als Brüder und Schwestern“¹⁴.

¹³ Kuster, Niklaus, Begegnung statt Konfrontation, 2019, in: Feinschwarz.net. https://www.feinschwarz.net/begegnung-statt-konfrontation/?fbclid=IwAR0tBXCDvstWzJTslGtMGN2f1x75CS1s_YUrMhWkuZXIzqE2pHmD2_gFMc

¹⁴ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Enzyklika *Fratelli tutti* von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, Bonn 2020, 284.

4.2 Franziskanische 10 Gebote für den interreligiösen Dialog

In der franziskanischen Familie wurde unter weltweiter Beteiligung die folgenden franziskanischen 10 Gebote für den interreligiösen Dialog erarbeitet, die auch eine Inspiration dafür darstellen können, in einer Welt voller Unfrieden und Krieg das Unmögliche zu wagen:¹⁵ Sie beginnen mit einem (1) Dialog, der aus der Dynamik des Gebets seinen Ausgang nimmt, wie bei der Begegnung zwischen Sultan und Franziskus. (2) Die Initiative ergreifen, wie dies Franziskus getan hat. (3) Den Frieden suchen, nicht den Krieg. (4) Auf Gottes Geist vertrauen, der auch in anderen Religionen wirkt. (5) Jedem Menschen hilfreich sein, auch denen aus anderen Kulturen und Religionen. (6) Mitten unter den Menschen anderer Religionen leben, um sie besser zu verstehen. (7) Durch Leben und Worte wirken, wobei Franziskus und auch Papst Franziskus das erste bevorzugen¹⁶. (8) Die eigene Identität zeigen – das bedeutet auch, zur eigenen Wahrheit zu stehen und von einer starken Toleranz aus den Dialog zu wagen. (9) Gemeinsam handeln, auch als Christen; auch Franziskus wurde bei seinem Weg nach Ägypten von Brüdern begleitet. (10) Zuhören und voneinander lernen, wie dies Franziskus getan hat, der von der Gottesliebe und dem Gebet der Muslime beeindruckt war.

Fazit

Von Franziskus lernen bedeutet, in einer unmöglichen Welt gegen den Strom zu schwimmen und das Mögliche zu wagen! „Lebe lieber ungewöhnlich“ – dieser Spruch trifft sicher auf Franz von Assisi zu und kann als Ansporn dienen, auch mal aus der Reihe zu tanzen!

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Gebet aus Frankreich 1912 (oftmals Franziskus zugeschrieben)

Gotteslob: Nr. 680/3; Evangelisches Gesangbuch Nr. 416.

¹⁵ Kuster 2019 [FN 13].

¹⁶ „Verkündige das Evangelium und, sollte es nötig sein, auch mit Worten“, ein vielfach zitierter Ausspruch von Papst Franziskus mit Bezug auf Franz v. Assisi, z.B. bei einer Predigt am 14.03.2013.